

Verbreitet Freimaurer-Werke!

Arthur Singer: Der Kampf Roms gegen die Freimaurerei.

Dr. Rudolph Penzig: Logengespräche über Politik und Religion. Geh. 6.— geb. Mk. 8.—

Dr. Walter A. Berendsohn: Erdgebundene Stillehlekt.

— Politische Führerschaft. Geh. 1.—

Prof. Dr. A. Stuhlmann: Lotosblumen. Roman. Geh. 1.—

R. G. Haebler: Ernst Drach. Roman. Geh. 1.—

Johs Ferch: Mensch, nicht Jude! Roman. Geh. 1.—

Paul Mühsam: Der ewige Jude. Verdichtung. Geh. 4.—

Emil Felden: Die Sünde wider das Volk. Geh. 3.—

Gustav Höft: Fluch den Waffen! Französische Dichter

gegen den Krieg. Geh. Mk. 2.— geb. 3.—

Louis Satow: Die heilige Erde. Dichtungen für freie

Menschen. Große Ausgabe geb. Mk. 3.— geb. 5.—

— Kleine Ausgabe geb. Mk. 3.— geb. 3.—

— Weltliche Feiern. Anleitungen zu kirchentümlichen Festen. Geh. Mk. 2.— geb. 3.—

Schriftenreihe „Kultur- und Zeitfragen“:

Hett 6: Das neue Freimaurertum — ein Sammelwerk des

F. Z. A. S. Mk. 1.20

— **7:** Klassenkampf und Völkerkampf — Dr. Max

Seber. " 2.—

— **9:** Abseitung der Kupfe — v. Schönaich. " 1.20

— **14:** Das Gesicht des Krieges — Franz Carl

Endres. " 1.50

— **18:** Der kommende Giftpaskrieg — Dr. Gertrud

Woker. " 1.50

— **19:** Zur Kriegsschuldfrage — Dr. Walter Fabian " 2.—

Zu bestellen durch jede Buchhandlung
oder direkt von **Ernst Oldenbourg, Verlag, Leipzig, Querstr. 17,** resp.
durch die Schriftenversandstelle **Karl Broschinski, Hamburg 5,**

Brennerstr. 4, I.

Neue Schriften des F. Z. A. S.

BAUSTEINE NR. 12.

„Sie wollen Freimaurer werden?“

Ein Gespräch über Freimaurerei, ihr Wesen im allgemeinen und das des F. Z. A. S. insbesondere. Neu bearbeitet und erweitert. Von Br. **Paul Ruppert.** " 0.25

Freimaurer-Lehrbuch für Br. der unabhängigen deutschen Großloge „Freimaurerbund Zur Aufgehenden Sonne“ von

Br. **Rudolph Penzig** " 2.50

Für Schwestern:

Selma Lagerlöf: Heim und Staat. Herausg. von Walter

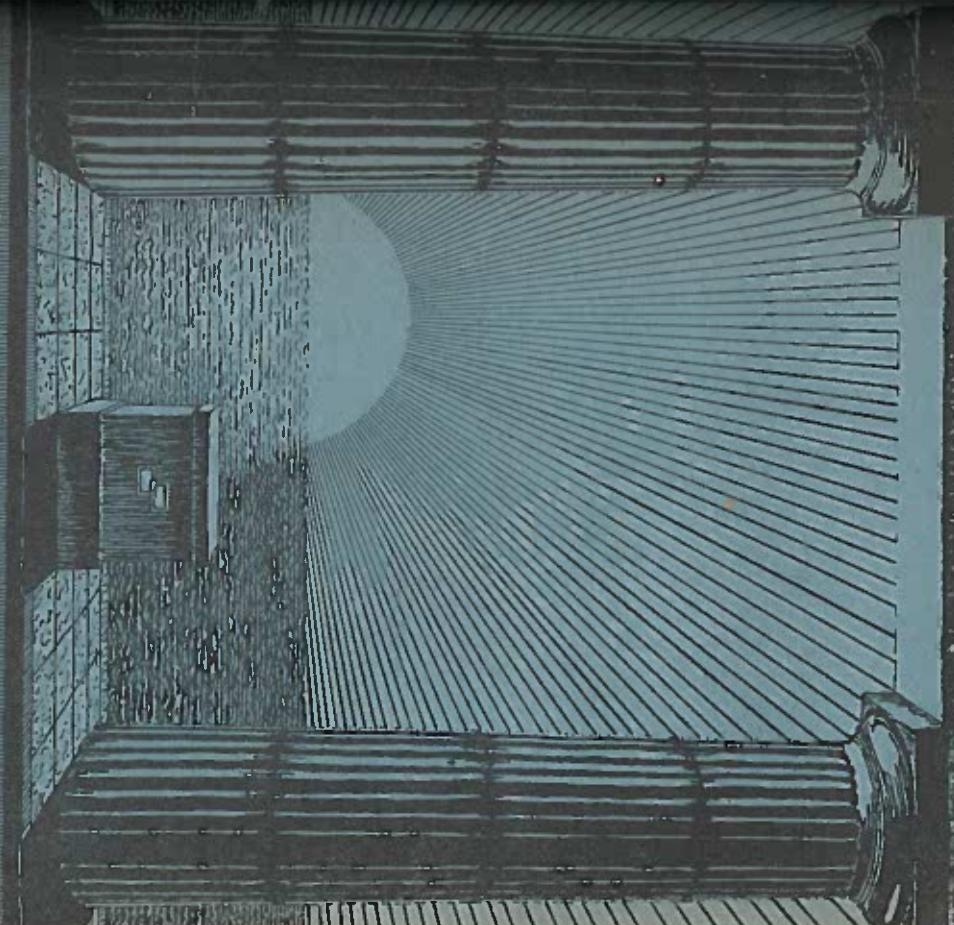
A. Berendsohn. " 0.40

Zu bestellen durch die Schriftenversandstelle:

Karl Broschinski, Hamburg 5, Brennerstraße 4, I.

SONNENSTRAHLEN

ZEITSCHRIFT DER UNABHÄNGIGEN GROSSELOGE DES FREIMAUERBUNDES „ZUR AUFGEHENDE SONNE“



Sonneblätter. Zeitschrift des Freimaurerordens Zur Aufgehenden Sonne" erscheint jährlich 12 mal und kann bezogen werden von Freimaurern aller Lehrlinien und Suchenden. Preis für das Jahr 1927 4 Goldmark inkl. Versandkosten. Einzelheit in F. Bestellungen erhalten an die Schriftenverwundstelle des F. Z. A. S., Karl Breuerstrasse, Hamburg 5, Bremenstr. 4.

vorausgelebt!

9.—12. Juni 1927 (Woche nach Pfingsten)

Großlogentag des F. Z. A. S. in Bremen

Anzeigen für die Bundeszeitungen des F.Z.A.S.

Im Interesse unserer Buntstaffe ist es dringend nötig daß sich alle Brüder und Logen mehr als bisher an der Aufgabe von Anzeigen beteiligen.

Logen-, Gesellschafts-, und Familienanzeigen (für letztere in Großherrenmäßigung vorgesehen) finden in unseren Blättern

Weltgefechtte Zeitung.

Preise für die "Sonneblätter" siehe Umschlagseite 3.
Preise für die "Ges. Werbe Blätter": 1/2 Seite 80.— Markt, 1/4 Seite 60.— Markt, 1/4 Seite 80.— Markt.

Anfragen, Aufnahme und Klassierung durch die

Geschäftsstelle des Bundes

Hamburg 5 **Fr. Rudi Großfuß**
Grauerortstr. 4
Der Presseausstoss.

■

"In Trauerefest"

Or. Berlin II, Montags abends 7 1/2 Uhr,
Berlin N, Johannisstraße 20/21, dicht
an der Friedrichstraße (Nordost-
bahnhof Oranienburger Tor). Durch-
reisende Brüder, herzlich willkommen.
Profane Adresse: Dr. Josef Loewe,
Berlin SW 68, Friedrichstraße 41.
Telephon: Dönhoff 2323 oder Max
Heber, Berlin-Cöpenick Uhlenhorst
Ulmenstr. 2, Telefon Cöpenick 715.

Gebäuder Fischer Holz- und Spielwaren-Fabrik Pöhlsbau-Sachsen

Zur Messe in Leipzig: Messehaus
Union, II. Stock, Zimmer 207



I N H A L T

1. Trauerloge von Br. R. G. Haebler	229
2. Das Unendliche. Eine Ansprache in einer Trauerloge von	
Br. R. G. Haebler	
3. Tod und Sucher. Von Br. Dr. Kugel-Mannheim	230
4. Namenswechsel. Von Br. Walter A. Berendsohn	233
5. Frankreich-Film	241
6. Freimaurerische Rundschau	246
7. Pariser Konvente	247
8. Zeitschriftenausschau	249
9. Bücherschau	250
	251

Trauerloge.

Von Br. R. G. Haebler.

Brüder, wenn im Westen sinkt
Unser Licht zum Dunkeln,
Aus dem Seelob der Nacht entschwingt
Sich ein mittles Funkeln.

Sterne steigen auf in Pracht,
Gribben uns und schweben,
Siehe: neu ist uns erwacht
Ewiger Welten Leben!

Wer im Westen untergeht
In das Reich der Ferne,
In dem ewigen Osten steht
Er im Licht der Sterne.

Bruder, still dein Hammer ruht,
Doch dein Werk bleibt leben;
Bruder wahren treu und gut
Es in ihrem Streben.

Ob im Hellen, ob in Nacht,
Stets ist ew'ges Kreisen,
Und der Weltentmächte Pracht
Will sich ewig preisen.

Ob vom Leben, ob vom Tod,
Bruder du, unschönung:
Morgenstern und Abendrot
Sind in Eins geschungen!

Das Unendliche.

Eine Ansprache in einer Trauerloge

von Br. R. G. Habeler. Or. Karlsruhe.

Es ist heute Totensonntag. Wir gedenken in dem feierlichen Raume unseres Tempels all derer, die das vergangene Jahr uns genommen hat. Sie sind hinabgeschnitten in das Unendliche, aus dem sie kamen und von dem sie nie wiederkehren werden. Die blühenden Blumen sind verdorrt; das mainnende Antlitz der Vergänglichkeit steht allein vor uns — und schwiegt.

Schweigt es wirklich? Spricht nicht doch dieser Schädel zu uns, vielleicht mehr als wir alle wissen? Nicht nur in dieser Stunde, wo unsere Bestürzung sich ihm zuwenden soll, sondern selbst dann, wenn wir selten darum wissen? Ist nicht vielleicht im tiefsten Grunde unseres Seins der Tod stärker als das Leben? Ist nicht vielleicht die Weisheit, daß wir um den Tod wissen, das, was uns erst zum denkenden Menschen macht?

Die Natur weiß nichts vom Tod. Die Welt, die Erde, der Stein, die Pflanze, das Tier ist und vergeht. Die großen Lichten am kosmischen Firmament sind nicht ewig; sie entstehen, rasen durch das Sein, und sind irgendwann nicht mehr, was sie waren: und haben nie gewußt, daß sie waren und daß sie einmal nicht mehr sein werden. Die Pflanze keint, blüht, verwirkt: die weiß nicht darum. Das Tier wird geboren, lebt, zeugt, stirbt eines Tages: nie weiß es, daß alles ein Ende hat. Nur der menschliche Geist hat dies Wissen. Aber wissen um die Zukunft, Wissen um das Ende ist kein Glück. Cassandra ist die unglücklichste aller Frauen, und die Nornen sind graue Schatten, fern allem glücklichen Sein. Es ist ein schweres, vielleicht furchtbares Geschenk, das der menschliche Geist sich selbst gab, dies Wissen um den Tod.

Es mag Zetten, Völker und Menschen gegeben haben und geben, die das Furchtbare, das Fürchten nicht kannten und kennen. Man sagt, daß der indische Mensch den Tod nicht fürchte. Sein Glaube an die Erlösung vom Sein ist ein Optimismus des Unendlichen; das Diesseits ist kaum wert gelebt zu werden: alles letzte Glück ist Vergessen. Vollendung ist Eingehen in das Ur-eidliche des Nicht-Seins.

Für uns Menschen des Abendlandes gilt das nicht. Aus einem zweifachen Grunde: wir hängen am Leben, weil wir schöpferisch es möglich uns aufs neue erringen müssen; der alte Faust sagt es uns:

„Das ist der Weisheit letzter Schluß:
Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
Der thätig sie erobern muß.
Und so verbringt, unruhen von Gefahr,
Hier Kindheit, Mann und Greis sein tüchtig Jahr.
Solch ein Gewimmel möcht ich sein,
Auf freiem Grund mit freiem Volk zu stehn.
Zum Augenblick darf ich sagen:
Verwelke doch, du bist so schön!
Es kam die Spur von meinen Erdetagen
Nicht in Heonen untergehn. —
Im Vorgefühl von solchen hohen Glück
Genieß ich jetzt den höchsten Augenblick.“

Und in diesem Moment tritt der Tod an ihn heran: ein tiefstes Simbld, wie Verlangen nach schöpferischer Daseins-

gestaltung, Glück und Tod in eins zusammenfallen, eine tragische Dreieinigkeit, die unser großer Br. Goethe in dem Ende seiner liebsten Gestalt ausklingen läßt!

Und neben diesem Trieb des abendländischen Menschen zur diesseitigen Tat steht ein anderes, das in uns allen vorhanden ist, die wir Menschen dieser Zeit sind, auch wenn wir uns noch so frei glauben von jeder Jenseitshoffnung und Jenseit angst: das Erbe des Mittelalters mit seinen Vorstellungen von Vergeltung nach dem Tode, von Hölle und Fegefeuer, vom Strafgericht. Es ist leicht zu sagen, das alles seien abergläubische Wautideen, die ein vernünftiger Mensch nicht glaubt. Aber so einfach liegen die Dinge nicht, und die menschliche Seele ist kein Ding, das nur auf die Vernunft und vernünftige Überlegungen hört.

Vielmehr scheint nur beides: der Trieb zur Tat, der Drang, das Leben immer stärker auszuschöpfen, bevor es sein unbedingtes Ende findet; und die Angst vor dem, was jenseits liegt, drückt hinter dem Schweigen des Todes, beides scheint aus weisenhaften Grunderscheinungen des menschlichen Geistes herauszuwachsen: und das ist die Sehnsucht nach dem Unendlichen.

Es ist etwas Seltsames um diese Sehnsucht und um das Unendliche: es ist in unserem Denken und Fühlen vorhanden, obwohl wir uns ein Unendliches im Grunde nicht vorstellen können. Wir sind mit unserem Denken in Raum und Zeit gefesselt, und dennoch ist dies Unendliche da in uns. Und zwar nicht etwa nur in den erlauchten Gedanken großer Denker, sondern schon ganz natürlich, ganz vital, rein biologisch: oder ist der Trieb zur Fortpflanzung, der alle Natur beherrscht, etwas anderes als ein Trieb zum Unendlichen hin, eine Kraft, die uns über unserer Sein Hinaus forterhalten will, wenigstens unsere Art, unsere Gattung hinntreiben lassen will, in die unendliche Kette von Ahnen, Eltern, Kind und Kirchskinder? Und es ist im Grunde derselbe Trieb zum Unendlichen, wenn der Denker und der Dichter seine Erkenntnis niedertegt, in Ziegelsteine eingraviert, auf Papirusstreifen schreibt, in gedruckten Büchern festhält, auf Plakaten sich eingraben läßt, die in einer fernern Zeit einmal eine schwangende Membran wieder erklingen lassen soll: Trieb ins Unendliche! Und das ist die ungeheure Kraft des Ewig-Leben-Wollens, sich erhalten in die Zeit hinein, über die Zeit hinaus, jenes schöpferische Gefühl, das die Worte spricht: Es werde Licht! Und gleichsam ein Schatten von dem Willen solcher diesseitigen Urkraft im Menschen, dann die Flucht vor dem Tod, vor dem Nichtsein, die Flucht in das Werk hinein, in die Leidenschaft etwas zu schaffen, das überdauert. Aus diesen beiden Quellen speist sich der Trieb zum Unendlichen! Wir können nicht sein, ohne uns ewig zu denken; so empfindet der naturnahe Mensch, so denkt die Pflanze, so denkt das Tier. Der Mensch der Kultur, der findet sich selbst Mittel und Wege, um ewig zu dauern, um wenigstens ein etwas aus dem Untergang seines eigenen Seins in das Meer der Unendlichkeit zu retten, gleichviel was es sei. Und selbst wenn wir bei ruhiger Überlegung wissen, daß es ein Wahnsinn ist, unendlich zu sein, irgendwie klammern wir uns doch an eine kleine Möglichkeit, länger zu sein, als wir sind: wir bauen uns Häuser, die uns überdauern sollen, wir pflanzen Bäume, die unsere Kinder ernähren sollen, wir lassen ein Bildnis von uns

machen, daß Spätere uns wenigstens als einen Schein noch erkennen: Trieb zum Unendlichen!

Vor allem aber: wir schaffen Dinge, die nicht nur uns dienen, nicht nur der Gegenwart, sondern die eine Ursache sein sollen zu künftigen Entwicklungen, die Grundsteine sein sollen zu einem Tempelbau, dessen vollendete Pracht späte Generationen erfreuen soll. Wir tun es selbst dann, wenn ein Blick in das Vergangene uns lehrt, daß all das vielleicht oft sogar sehr wahrscheinlich nie Erfüllung wird, selbst dann lassen wir nicht ab von diesem Willen, ins lebendig kommende hineinzuwirken: Trieb zum Unendlichen!

Das ist die Kraft, die den Tod überwindet. Und sie ist Leben. Weil wir um den Tod wissen, erst darum ist unser Leben ein bewußtes Sein. Wer den Tod nicht kennt, weiß auch nichts vom Leben. Der Urwunsch, in dessen Gehirn zum ersten Mal der Tod als ein großes, unabänderliches Gesetz erkannt ward, hat erst den Menschen geschaffen. Es ist ein tiefer Sinn in der biblischen Sage vom Paradies: Adam und Eva wußten nichts vom Tod, solange sie noch nicht vom Baume der Erkenntnis gegessen hatten. Erst die Erkenntnis des Lebens gab ihnen die Erkenntnis des Todes. Das ist scheinbar ein Gegensatz zu dem, was eben gesagt wurde; aber nur scheinbar. Denn im Grunde bleibt es gleich, ob ich zuerst den Tod und an ihm das Leben erkenne oder zuerst das Leben und an ihm den Tod. Wesentlich ist, daß aus solcher Erkenntnis das bewußte Sein entsteht.

Und damit sind wir an jenem Wege angelangt, der uns in die Lande der Freimaurerei führen muß. Wir stehen an der ersten Säule unserer Baufülle. Wir haben von den Symbolen des Lebens und des Todes aus einem Blick getan in die blaue Welle der Unendlichkeit. Nun zieht es uns, weiterzugehen und die Fragen aufzuwerfen, die wir als Diener der K. K. beantworten müssen.

Was uns im Sterrentunnel entgegenleuchtet, ist im Mikrokosmos unseres menschlichen Sins der Trieb zum Unendlichen. Wir haben gesehen, daß das Wissen darum uns lebt: Taten zu tun; in schöpfertischer Gestaltung zu schaffen. Taten verlangen: Können. Wir sind an der zweiten Säule. Aber gekommene Tat ist Stückwerk, wenn sie nicht nach einem Plane geschieht; und pionvolle Gestaltung ist Sinn der dritten Säule unserer Baufülle.

Das ist der Weg. Wir ihn gehen will, und dies Wollen ist dem Freimaurer Gesetz und Hingabe, dem wird eines klar sein müssen: daß wir uns das Unendliche nicht ein jenseitiges ist, auf das wir hoffen, oder das wir fürchten. Mag der Tod ein Geheimnis sein und bleiben; wir werden nie wissen, was jenseits ist, weil das Unendliche unserem Denken verschlossen bleibt. Darum sind wir bescheiden. Sich Bescheiden ist die Schönheit alles Wissens und Könnens. Aber wann wir uns beschieden in dem, was man so gemeinhin Glauben nennt, darum dürfen wir um so ehrer Forderungen stellen in dem, was uns Aufgabe im Sein bedeutet.

Ich will versuchen, das schlicht und einfach zu sagen: wir wollen im Endlichen dem Unendlichen dienen. Das Unendliche, das wir nicht wissen, aber erleben, ist uns Freimaurern das Gute. Wahre und Schöne. Indem wir ihm dienen, dienen wir uns: indem wir uns opfern, erkönen wir den Bruder. Nur wer sich in seinem Tun verbunden fühlt dem Unendlichen, ist glücklich. Vielleicht erleben wir alle viele Enttäuschungen in diesem Dienst; aber auch sie sind endlich. Ueber allem bloßen Geschehen grüßt uns doch ein Stück jener schönen Unendlichkeit, ohne deren Schwingen in unserer

Seele all unser Tun similos und voller Verzweiflung wäre. Denn das Unendliche ist doch eine Wahrheit, eine Wahrheit über unserer Erkenntnis, und wenn es nichts gäbe als nur die Erinnerung, jene seltsame Gnade unserer Seele, die ein Geschehnes vergangen und doch gegenwärtig sein läßt, das Erinnern allein müßte uns zeigen, daß Menschen und Taten noch im Unendlichen wahrhaft sind. Es gibt ein paar Zellen eines Dichters, der diesem Gedanken einen schönen Ausdruck gegeben hat, Verse, die das Lebendige im Unendlichen, das Gegenwärtige im Vergangenen, das Wesenartige der Erinnerung aussprechen, Verse einer herbstlichen Stimmung, die Natur und menschliche Schicksal zusammenklingen lassen, und mit diesen Worten wollen wir schließen und der Birgedenken die vom uns in den E. O. gegangen sind:

Nun wird es Herbst. Die bunten Blätter lösen

Sich sachte von den wirren Zweigen los

Und fallen nieder in den hellen Schoß,

Und alles spricht das eine Wort: gewesen.

Auch du gehst nun von mir ins Unbekannte.

Das kurze Glück, das uns vereinte: war.

Verdammend grüßt es aus der stillen Schar

In der Erinnerung märchenhaften Lande.

Tod und Sucher.

Br. Dr. E. Ruge - Mannheim.

Ich las einmal eine böse Geschichte, die hieß: „Die große Flucht“. Sie sprach von denen, die aus Not und Sorge des Lebens fliehen ins Land der Träume und des Vergessens. Wie Schlafwandler tanzen sie an schwundenden Graten, bis das flackernde Irrlicht sie in die glühende Tiefe lockt, ins hohle leere Nichts, dorfwo der Traum abgelöst wird vom Wahnsinn, der den Geist umnachtet, bis der Leib zertrüttet in sich selbst zerfällt, wenn nicht ein kurzer Rückblick des Erkennens vorher schon den einzigen Ausweg aus der Bahn des Grauens zeigt, den freigewählten Tod. Der böse Geist, der die Hermisten hinausführt aus der Welt der Wirklichkeit in die lockenden Strudel des Verderbens heißt – Morphin. – Das ist die große Flucht vor dem Leben, hin ein in den Tod, der Millionen Menschen mit kalter Hand zerstört. Andere Millionen fliehen vor dem Tod ins Leben. Skrupelloses Leben jeder Form und Art, wenn es nur Vergessen bringt, hinwegflüchtigt über die gähnende Leere des Herzens, über die lästige Stimme des Gewissens, hinweg über das Wissen von kommendem Vernichtung.

Das Leben genießen, sei erstes Gebot. Man lebt ja so kurz nur und ist so lang tot! An den lichtdurchströmten Stätten billiger Vernügen ebenso, wie in den verrufensten Winkelein und dunkelsten Kammern tobts sich das Vergessen aus in krampfhaften Orgien, entnervend, zehrend am Leben.

Es ist ein himmelschreitender Jämmer, wenn einem ganzen schwergedröhnten und unterdrückten Volk in der Flucht vor Sklavenvon das Leben zur Gosse und das Laster und Verbrechen zum Vergessen wird. Wear diesen delirium tremens des GenieBens die törichte Leere und Verzweiflung, die seine einzige Frucht ist, schon am Anfang auf der Stirn geschrieben stande, wahrhaftig es würde niemand mehr locken, sowie auch deinen weniger Starken die Angst vor dem Jammer die Lust am Rausche verdribt. Blind

rennen die Menschen auf der großen Flucht vor der Wahrheit, vor dem Tode hinweg ins dunkle, rätselhafte Schicksal. Wie ein einziger Verzweiflungsschrei geht es über die Menschheit hin: Rette sich wer kann! — Und es kann sich ja niemand vor der Wahrheit, vor dem Tode retten!

Über allem Leben steht ein ehernes Gesetz, das Gesetz vom Zug schlägt seine scharfe Sense ins blühende Leben. Nur der um Zug verschont, der schnellste Läufer kann ihm nicht entkommen! Einmal kommt eines jeden „Matt“ und dann holt ihn der Tod herunter von großem Schachbrett des Lebens.

Wo es keine Flucht gibt und kein Entrinnen, da kann es nur eines geben. Mit sehenden Augen hinweg in die Rätsel des Schicksals! Hinweg in den Totentanz des Lebens! Die Faust am Sieuer durch alle Irrsäle und Wirrungen über Sonnenschein in Sturzwellen und Wenns einmal Zeit ist, unerschrocken hinweg in die Arme des Todes! Er ist so schrecklich nicht! Sehende Augen erkennen hinter seiner Maske den besten Freund!

Ich sah einmal ein tiefsonniges Bild, den Tod, wie er zum Menschen tritt und vor sein Antlitz einen Spiegel hält. Geht nicht die Sage, daß in höchster Todesnot wie vom Blitz erhalten des Menschen ganzes Leben bis in seine verborgenen Schatten klar vor seiner Seele stehe?

Ob unsere Brüder, die wir zu dieser Stunde im Tode ehren, das wohl auch empfunden?

Fern von allem Vergessen, im heiligen Tempel der Erkenntnis, unweicht vom Geiste derer, die für immer von uns geschieden und doch immer nahe bleibend und teuer, wollen wir nun selbst mit seiendem Hause dem Tod ins Antlitz schauen, und ehe auch für uns der Vorhang sinkt, in seinem Spiegel unser eigenes Leben prüfen.

Wie eine kalte Hand fühlen wir's zu unseren Herzen greifen und mit dem Geiste gleichsam empfinden wir das Leben aus einer anderen Welt, die wir Toren als die Welt des „Nichts“ betrachten.

— Nun tritt der Tod in unsere Kette. —

Blu ich hier nicht zuhause? — Dort auf dem Altar Euer Zeichen: Der hante Stein in der Lebensnot und des Geschickes Hammer. Hier mein Zeichen, das habe ich Ihnen überreicht Frucht, das war am Ende übrigbleibt von aller Not, — der Totenkopf. — Und wohin ich weiter blicke, Ichthe Erkenntnis, felsenstarkes Wollen, tiefsgründeter Wert. Und was die Menschen, die sich in allem selber suchen, mit fügennahen Lippen Liebe nennen, hier ist es Weiszug des Geistes, der Euch ein, die Liebe, die den Tod bezwingt, die Liebe, die nicht nimmt, nur gibt! Hier kam Ich als der Freund zu meinen Freunden sprechen! Toren nennen mich den Feind alles Seins. — Aufgeklärte den Fürsten des Nichts — Wissende seien in mir den — Meister des Lebens. —

Ihr glaubt: Ihr lebet, Ihr habt das Leben. Leben ist die Seele des Alts! — Euch ist nur ein Teilchen gegeben von der Kraft, die den Kosmos erhält. Wie könnet Ihr das Leben, der Schöpfung unerschöpfliche Urkraft in all Euren Schwächen, in Eurer winzigen Kleinheit erfüllen? — Für andere, die mit Euch sind,

die nach Euch kommen, sollt Ihr in Euch den Adel des Menschseins gestalten, sollt eine kleine Weile auf Euren Schultern das winzige Teilchen der Menschheit das Ihr selber seid, zum Lichte tragen. Ihr seid ja nur winzige Teile des Alts, habt Ihr als Teile des Alts erfüllt, wozu Euch das Leben gegeben, so habt Ihr — vollbracht. Und ich zeckne Euch. Nicht mit dem schwanzten Kreuzen endun g.

Das was Materie ist, das sinkt zurück in den großen Vorrats-speicher alles Lebens, in den ewig gebärenden Schoß der Allmutter Erde. Nur das, woran die Menschen in Kraumphatter Angst sich kaumern, erweist sich im Tode als Nichts und zerfällt zwisch den Fingern. Glorreich wird in den Brüdern erstehen, was Ihr in suchendem Streben an ihren Werten gestaltet zu leuchten-

dem Leben. Nichts wird ins Nichts versinken, in Neonen von Jahren, weder vom Stoße, aus dem Ihr geschaffen, noch viel weniger von Eures Geistes Hauch. Ob Ihr der Menschheit Vorbild wart oder in Ihren tiefsten Tiefen mit dem Leben rangt, das alles findet im Tode kein Ende. Das alles ist Teilchen des Weltengeschehens, das andere nach Euch weitertragen, auf, dem stellen Weg zu der Menschheit lichten Höhen. Glieder einer Menschheit seid Ihr und alle einer Schöpfung Kinder.

Menschheit, die kein Gott zum Licht erhebt, Menschheit, die im Ringen um des Geistes Adel im Laufe einer Ewigkeit sich selber höher zeugt

In heiligen Tempel der Menschheit reicht eine Generation der des einen Leuchtet es mittel den Weg, in der des andieren kann es lodern vernichten! Mensch sein, heißt Glied sein in der leuchtenden Kette, deren Anfang und Ende, deren tiefster Sinn im Dunkel der Ewigkeiten verborgen liegt.

Ich, der Tod, ich warte nicht auf Euch, schon an der Wiege verkünden. — Ich bin nicht das grinsende Gerippe, zu dem Ihr mich entwirktigt. —

Ich bin nur die Vollendung, die ewige Ruhe Euch gibt.

Was Ihr der Menschheit wart, das bleibt Ihr ewig! Darum soll Euch heilig sein, wen mein Finger berührte, denn er hat sein Menschenbild vollendet.

Grißend ehre ich Eure toten Brüder! Sie waren Helden. Was menschlich an ihnen war, das habe ich Ihnen genommen. Nur das Gute, das Schöne, das Edle an ihrem Leben, das haben Sie Euch gelassen. Das alles blieb Euch verbunden in starker Kette, helfend und bauend in Euch und mit Euch am Tempel der Menschheit.

Berufene Edelmenschen waren sie einst, die mit jedem Blick des Kärens, erleuchteten Augen ihre Seele Euch gaben, in deren Handschlag eine Welt von goldtreuen Wolken für den Bruder war. Und wenn sie in stillen Stunden glücklichen Vertrauens Ihre Herzen öffneten und Euch gaben von Ihrem Reichtum, hindern und mildern mit jedem treuen Wort Eures Lebens Not, da waren sie ganz Eure Brüder. Und der Geist der Liebe, der sie beseelte, floß über wie Sonnenschein in Eure Herzen und dort zeugt er, ewig fruchtbar wie das Leben selbst, neue Liebe. — Brüder in Liebe sind eins, darum ehrt den Geist der Toten in Euch selber. Brüder haben keinen Tod zu fürchten. Wer möchte nicht leicht seinen Herzens sterben, um den der Brüder starke, treue Kette bis

zum allerletzten Augenblick sich liebend schließt?

Und doch! Ist nicht in allen menschlichen Irren? Geht sie nur wenig zurück, die Reihe der Heben Toten, da ist einer, dem das Leben bitter schwer geworden, einer von dem Ihr liebevoll sagt: — er irrt — weil er selbst mich rieß Ihr Bruder sollte des nicht sagen. Ihr, die Ihr selber alle Tage in Eures Herzens tiefsten Falten Neuland findet, wie wollt Ihr ermessen, was eines solchen Kämpfers Herz erfüllt zur Stunde, da er selbst mich rüttet? — Ihr irrt.

An anderen Gesetzen wie in Eurer, wird in unserer Welt die Tat gemessen. Alles Menschentorschen unergründlich, wie das Werden alles Seins, ist die Geburt der Tat aus ewigem Kreislauf von Ursache und Wirkung. Ihr kleinen Menschen könnt daran nur wenig ändern! Erbgut ist die Freude an der schönen Tat ebenso, wie die düstere Neigung zum Verbrechen. Nur daß Streben nach dem Lichte adel und das Wissen in Liebe, daß Ihr alle einer Menschheit Kinder seid, und das Verstehen, das all Euer Tun nur Kreisen des Hils. Noch in den Tiefen stehend oder erst aus halber Höhe zum Lichte blickend, heißt nicht irren. Keiner wird sein Ziel erreichen. Ihr alle werdet auf die Suche nach dem Licht noch unterwegs zur ewigen Ruh Euch legen.

Auf welcher Stufe der Erkenntnis Ihr auch immer stehtet, selbstlos darnach streben, der Menschheit zu dienen, versteckend jeden tregenden Glauben euren, und selber wissend, durch edles Tun dem Bruder den Weg zur Höhe leitend, das kann nie Irrtum sein, denn es ist immer eines edlen Menschentums lichte Schönheit.

Töricht Begierde, des Lebens Geschichten nach Euren Gesetzen zu formen, Adel des Steins, als suchende Menschen nach Erkenntnis der Natur zu ringen und stark und aufrichtig nach ihrem Willen sich zu zwingen.

Und nun heb an du Totentanz des Lebens! — Schaut klaren reinen Auges hinne! In meinen Spiegel und prüfst, wieviel von dem, was Ihr erstrebt, vor mir besteht.

— Ehr mit Taten Eure Toten! —

Du Bruder, der du zufrieden auf Dein Leben siehst,

Du Bruder, der du nur ungern unterm Joch ziehest,

Du Bruder, der du einsam, welfrend vor so vielen Rätseln stehst,

Du Bruder, der du Weltkrieg mitten durch das Leben gehst,

Du Bruder, der du weise des Lebens tiefsten Sinn erfäßt,

Sieh zu, was Du noch zu vollenden hast!

Du Bruder bist zu frieden mit dem Leben, froh dessen,

was Du erreicht und Dir errungen, auch ein blischend angstlich es wieder zu verlieren. Wie ein Wall um Dich und Dein Herz thront sich Behaglichkeit. So wie Du müßtest es eigentlich nach Deiner Meinung auch die andern machen, wenn Verlaß auf sie sein soll. Meinst, daß sie nicht genug um Dich haben, die unruhigen, wie Du gefestigter Position? „Gefestigt ist an Dir alles. Und in Dir ist viel Treues, Gutes. Du hast eben „den rechten Haft“ gefunden im Leben. Sonst ist wohl alles im Leben in ewigen Flüße. Sieh zu, Bruder, daß Dein Haft Dich nicht hindere am Wachsen und Fortschreiten zum Lichte. Wisse, daß auf des Lebens Meer mit Dir noch viele schwimmen, die kein Brett gefunden haben. — Es ist ein gefährlich Wort, das Ihr den Suchenden sagt, daß jeder, der

Tag um Tag um des Lebens Notwendigkeit ringt, schwerlich mit helfen kann an den großen Zielen der Menschheit. Nur wer in des Lebens Prüfung besteht, ist kraftvoll und gut und Ihr sollt des Lebens Not nicht mit spitzen Fingern von Euch halten.

Prüfe Dich nicht an der Erkenntnis anderer. Du lebst Dein Leben, sie das Ihr. Auch Dein Erkennen wird am Leben wachsen. Fürchte nichts, auch wenn Dir scheint, daß andere Brüder den steilen Weg der Erkenntnis im Sturm auf nehmen. Auch wer langsam geht, der kommt ans Ziel. Nur Deine Erkenntnis leite Dein Tun. Sie wissen ja alle noch nicht, ob letzten Endes nicht der Weisen weisester der — reine Tor ist! — Eins aber wisst: Als Bruder diene nicht Dir, sondern treudig den Brudern. Vergiß nicht, daß all Euer Tun nicht dem Bruder dient, sondern der Schönheit inneren Lebens, dem ernsten Adel der Seele.

Schön ist, als Jungling mit zerzausten Locken auf steiler Höhe dem Sturme kraftvoll zu wehren. Schön auch, als reifer Mensch des Lebens edle Hartnäcken in sich mit abgeklärter Ruhe zu gestalten. Bedes heißt der Vollendung entgegenwachten.

Bringt Dir der Lebens Not nicht fröhle Riefe, dann wird im Silberkanze des Alters reifes Wissen und mildes Verstehen Deine Liebe zum Menschen verkörpern.

Dann bist auch Du am Ziele — Vollendet!

Du Bruder bist nicht zufrieden. — Trage nicht in Dein Streben um Wachsen des Geistes, des Alltags betriebsame Geschäftigkeit, denn wisse, wo Du nach außen auf dem Scheine baust, da dienst Du so ganz Dir selbst. Denke, wenn Du dich selber suchst, daß Du Bruder zum Schemei Deiner Füße machst. Sorge, daß Du nicht hoch und leer befinden werdest, wenn das Leben Dich rüttet.

Mäßige Dein Tun, auch wenn loderndes Feuer der Begeisterung Dich erfaßt. Wie leicht kannst Du im Sturm auf fallen. Das Schicksal wird Dich über weite Umwege führen, gleich dem Kinde, das an Deiner Seite gehtend, in der Jugend Ueberkraft zehnfach den Weg läuft den Du machst, und trotzdem erst mit Dir das Ziel erreicht.

Handle weise und meiden allen Ueberschwang. Auch Du wirst mit den Jahren lernen, daß vor dem langsam schweren Gang des Lebens, dem Ewigkeiten zur Verfügung stehen, nichts Bestand hat, am wenigsten der Gefühle Ueberschwang.

Sei treu in allem zu Dir selbst. Bist Du stärker als die anderen und wandelst eigene Wege, dann prüfe zehnfach erst Dein Tun. Viele Schranken magst Du ohne Sorge niederbrechen, magst gehest. Dir selber treu, nur dem Gesezne folgen, das wohnt in Deiner Brust, magst frei Dich machen und die Brüder. Wenn Du aber auf diesem gefährlichen Wege zu Deinem Handeln stehen mußt, wenn Finsternis und Tücke Ihr Haupt erheben gegen Dich und Deinen Glauben, dann hast Du als Führer und Vorbild den schwächeren Brüder; denn Baumfluch des knechtssamen Haupens zu trotzen, mußt einer Welt die Stirne bieten. — Das ist das Opter, das Du Deiner Überzeugung schulddest. Well Knechtschaft durch Gewalt kommt an die Menschheit, kann nur des Geistes Gewalt die Menschheit befreien, niemals der feige Komplott. Laß es Dich nie verdrücken, wenn alles um Dich niederrückt, denk an die ringenden, suchenden Brüder, die auf Dein Beispiel sich stützen. Du hast die Freiheit als Dein Teil erwählt, jetzt zahle den Löhn. Freiheit ist nicht Schnarkenklosigkeit. Wenn Du Gesetze brichst, dann mußt Du stärkere Bindung in Dir selber haben. Groß warst Du und souverän über das Gesetz. Größer mußt Du sein als Herrscher über Dich selbst!

Sie all, die den Hauern bilden, sind so feige. Sie alle bindet
nicht das Wolken an die Schranken, sondern nur die Furcht. Bist
Du stark, dann ehrst Dich selbst die Schande. Sie ist ja nicht bei
Dir, sondern bei den andern.

Unbeirrbar treu Dir selber Deinen Weg gehen, durch Nacht
und Sturm dem Lichte Deiner Überzeugung folgen und wo es
sein muß, ihr und den Brüdern sich opfern, das ist Eine
Vollendung! —

Dein Bruder hast fremd der bösen Welt, ein gutes Herz, ein
treues Wollen. Mit vollen Händen möchtest Du den Menschen-
brüdern Liebe spenden. Aber mit Schmerz mußt Du sehen, daß
sie Dich einen Utopisten schelten, Deine Erkenntnis verlachen
und Deiner Liebe unwert sind. — Verschmähte Liebe tut weh.
Weher tut ein Glaube, der langsam niederbriicht. Wie hast
Du doch in Deiner Jugend an das Leben geglaubt und an die
Menschen. Aber mit der Erkenntnis, die ar Reinheit wuchs, wuchs
die Enttäuschung. Heile Phrasen waren all die großen Werte, mit
denen die Menschen ihr Heiligstes beim Namen nennen. Ware
wenigstens hinter jedem Wort ein leeres Nichts gestanden! So
wurden sie zum gleichberischen Lügenkleide des brutalen Egoismus
dever, die mit der Priester Segen aus der Menschheit eine bis aufs
Blut zerquälte Horde macht, des schrankendos Egoismus, der in
Hab und Verachtung den Bruder gegen den Bruder peitscht, zum
blindwitzenden Vernichtungskampfe aller gegen alle. — Rhwärts
geht die Menschheit! —

— Rhwärts geht die Menschheit! — Hast denn Du selber einen
anderen Weg zur höheren Erkenntnis, als den über Fehler, die
Du machst. Schauen nicht gerade sie zu beiden Seiten der Weis-
heit, lichten Pfad. Geduld nur mußt Du mit den Menschenbrüdern
haben. Du lebst nicht lange, aber Jahrtausende hat die Mensch-
heit Zeit zum Aufstieg.
Darum magst Du ruhig gegen allen Schein in Deinem Herzen
an die Menschheit glauben. So vieler Menschen Lebensnot kann
niemals Schwundel sein. Sonst wäre Wahnsinn die Natur und
eines Zuchthäusers aberwitzig Werk die Schöpfung. Du sollst
doch nicht der Menschheit heilnen Tempel bauen! Den baut das
Leben. Du sollst bloß helfen bauen, aber nicht an andern, an Dir
selber. Hast Du noch nie empfunden wie die Kraft erlahmt, wenn
Du auf hängen, stellen Wege nur immer auf den Zielpunkt, auf
das Ende scheust? Die Menschen sind so schlecht nicht als Du
glaubst. Kannst Du die Finsternis durchdringen, aus der sie nach
Befreiung ringen? Kannst Du die Nacht durchleuchten, die ihren
Geist umgibt und die sie triebhaft tierisch handeln läßt, kannst Du
so leicht die Fesseln sprengen, in die der Abglaube schlägt?

Tu weit auf Dein Herz und läßt es überstromen von Mittelstifti-
für soviel kostbares Leben, das, wie in schreiem Rohn auf Reh-
heit, Glück und Frieden, achilos in der Gosse Schmutz verkommt.
Sei milde mit den Menschen. Laß ihnen ihre Freuden, Dir wünsche
ein anderer Lohn.

Gibt es wirklich keine Reinheit, keine Treue in der Welt?
Blücke um Dich! Ist nicht der Kreis aufrichter Lichtsucher um
Dich? Ein leuchtend Gotteswunder in soviel Finsternis und Aber-
glauen! Und so, wie Sie hier um Dich sind, so ringen sie draußen,
kern vom Tempel, zu ungerzählten Minuten nach dem Lichte und
nach des Lebens Schönheit. — Du urteilst nach dem Schein, der
trifft, weil Du Dich selber nicht genugend kennst. Du bist viel-
leicht dem allzumenschlichen zu fremd geblieben, um verstehend

alles zu verzeihen. Wandle weiter der Vollendung zu, dann wirst
Du alles seher kennen und alles noch verstehen lernen.

Nicht jedes brauchst Du blindlings zu vertrauen. Wenn Dir
einer einen Glauben predigt, den er selbst nicht hält, magst Du
ihn richtig einen Heuchler nennen!
Wenn aber einer sich zu Dir findet, den das Leben schlug
nur tausend Wunden, bis er verzweifelt nach mir rief, und der aus
eigner Kraft aus tiefster Tiefe sich erhob, zum Glauben an die
Menschheit, dem sollst Du Glauben und vertrauen.

Nicht kleinherrig und verzagend sollst Du durch das Leben
schleichen und immer gleich verzweifelt nach mir rufen. Ich
komme erst, wenn alle Kraft verbraucht und nur noch soviel übrig
ist, grad zum Sterben. Du aber hast noch Kraft, die dem Leben
und der Menschheit dienen sollen. Drum wandle stark und aufrecht
deinen Weg.

Trotz allen an die Menschheit glauben und in diesem Glauben
bis zur höchsten Liebe des Verstehens wachsen, das ist Deine
Vollendung!

Da Bruder stehst klug im Leben, mit vielen Banden bist Du an
das gebunden, was Du Rücksicht nennst. Weh Dir, wenn Sie
wählen draußen, daß Du ein Freund der Menschheit, ein Bruder
Deiner Brüder bist!

Dab Du ein Maurer bist, das darfst Du zwar nie leugnen, darfst
es aber klug verschweigen. Aber sag Bruder, darfst Du aus Deiner
geraden Überzeugung Deinen Menschenbrüdern ein Geheimnis
machen? Eine Überzeugung, die niemals durch die Tat Bekennnis
wird, magst Du getrost für Dich behalten. Nicht einmal die „böse
Welt“ drischt gerne leeres Stroh.

Lot- und winkelrechtes Handeln ist des Maurers Ehre, nicht im
Worte äußert sich des Maurers ehrenhafte Gestimung, sondern
durch die Tat.

Ist Deine rechte Überzeugung, Dein Wissen um rechtes, wahr-
res Menschentum nur ein glitzernd Faschingsskleid, in dem Du im
verschwiegenen Tempel Deiner Loge selbstgefällig um Dich selber
tanzt, oder ist die das Flammenzeichen, das draußen im Leben
allen Lichtsuchern den Weg zeigt, auf dem sie Dich als den ihren
erkennen?

Au Wort und Zeichen erkenne den Maurer. Den Edelmenschen,
den wahren Freund der Brüder erkenne an der Geradheit seines
Tuns. Das fromme Lammet, in das böse Menschen sich hüllen,
um die Brüder zu verderben, offenbart Urkraft grausamer Natur.
Auch das Raubtier Mensch if etwas ungeheuerliches, großes. Ein
Schaf im Wolfspelz würde selbst ein solches Raubtier bloß zum
Mitleid und zum Lachen reizen. Drum heute niemals mit den
Wölfen!

Klug darfst Du sein, doch niemals falsch. Verlangt die Wahr-
heit, daß Du dich zu ihr bekennst, und Du schwiergst aus Furcht
vor Ungezach, dann wirst Du niemals Deinen Menschenbrüdern
helfen können.

Der stärkste aller Banne, der die Menschheit so recht zu einer
einzig großen Herde entwürdig, ist die feige Furcht vor
Menscheneinigung. Verhülle Dein Auge, um nicht die Scham zu
sehen, über welch im Keime ersticken, in der Blüte zertreten
Charakter. Verhülle Dich vor dem Moloch, der die Menschheit
unserer Tage zu einem Geschlecht von Heuchlern macht. Dumpr
brüten Menschen ihre Tage hin, wie Tiere einer Herde. Wählen sie
doch alle bewußte Heuchler! Würde doch in allen Herzen die
Schande sokken Tuns zur Stimme des Gewissens, zum Hammenden

protest, der solchen feigen Baum zerbricht! So aber seufzt das entwertete und unterdrückte Menschentum nach sarken Brüdern, die den Weg zur Freiheit zeigen. — Und Du wolltest Dich mit Deiner Klugheit feige in den Morast des großen Haufens flüchten. Wenn Du erst dann willst mutig auf dem Plan erscheinen, wenn Du ungestört darfst Deine Meinung sagen, dann macht Dein Mut Dich noch lächerlicher, als vorher Deine Feigheit.

Du brauchst nicht gleich ein Märtyrer zu werden, aber den verfälschten Ehrbegriff aus Urvätern Zeiten, den darfst Du ruhig dran wagen, wenn es gilt, der Menschheit ein bisschen wahres Menschen-tum und Freiheit für aufrichtes Handeln zu bringen. Du optierst überdeß nicht viel, denn die Ehre ist schon heute bei allen rechtlich denkenden Menschen auch nur „heeres Stroh“.

Verleugne niemals Deine Gaben. Sei im Autoreichhandeln den Brüdern ein mutig Vorbild. Sei wahrhaft wahr! — Das ist Deine Vollendung.

Du Bruder hast tiefe Weisheit am Leben gelernt. Ruhe ist, schon eingeholt in Deinem Herzen. Wohl stürmt durch Dich wie durch die andern heißes Leben, aber in Deiner Seele ist Frieden. Hoch steht über des Lebens und der Menschens Not. selber vielleicht zerrissene wehen Herzens kannst Du verstehend lächeln über der Menschheit Kindersinn.

Warst Du besser als die andern, daß Dir solche Weisheit wurde? — Nein! — Du gingest durch des Lebens tiefste Tiefe. Auch Du hast vielleicht in der Menschen Augen Schuld geflucht auf Deine Seele. Nichts menschliches blieb Dir fremd. Du hast Gerungen, gebaut. Wie oft standest Du vor Trümmern und Deiner Hoffnung Ruit. Und wieder rangest Du, um kostbare Erkenntnis reicher Dich empor zum Licht.

Bist Du ein anderer wie andre? Hast Du den Adel deiner Seele aus der Mutterbrust gesogen? Bist Du als guter Mensch geboren? — nein! — in Deiner Adern quillt dasselbe heiße Blut. Du hast Dich selbst beherrscht. Du hast geprägt, was Dich von Deinen Lichten trennte. Einsam und stark stehst Du umbrandet Wogen. Aber in Deiner Seele ist Freuden in Deinem Herzen versteckte Liebe. Hell strahlt aus Deinem Auge die Wahrheit; eine Leuchte bist Du den Brüdern, selbstlos und treul. An kundiger Hand kannst Du sie führen durch des Lebens Tiefen, aus aller Not, die Du selber gefeldt, zum Frieden des Herzens.

Weißt Du Bruder, wonit Du Dich nun krönen mußt? — Mit der Krone anspruchlosester Bescheidenheit. Ganz tief mußt Du herunterstürzen, dorthin von wo Du zu jedem Deiner Brüder auseinander kannst, denn sieh! Sie alle ringen. Sie haben schwächere Kräfte wie Du und sind nicht weniger treu. Langsam reift Ihre Erkenntnis, aber Ihr Wollen ist stärker noch als das Deine. Darum sein klein von Dir und eine Sie!. Auch Du brauchst zum Gut- sein guter treuer Menschen achtungsvolle Liebe!

Noch kannst Du suchen, streben — Noch hast Du Zeit. — gibt, sei Deines Menschentums letztes Ziel. Noch hast nur Noch kannst Du wachsen — Kannst auch fallen! —

Darum harre aus und opiere weiter. Stöh immer mehr Dir selber, sei Deinen Brüdern Meister Deiner königlichen Kunst. Sed vor Dir selber nichts, sei Deinen Brüdern Alles. Das ist Deine Vollen dung.

Noch hat niemand meine Frage berührt. Das kostbarste nach der Erkenntnis, die euch geworden, will ich Euch geben —. Die Zeit —, sie im Leben auszugestalten. Einmal freilich soll jeder

durch Taten, dann wird die Tod Euch nicht mehr schrecken. Wer so dem Leben gedient und den Brüdern, für den kommt nach mir noch das „Nichts“.

Du brauchst nicht gleich ein Märtyrer zu werden, aber den verfälschten Ehrbegriff aus Urvätern Zeiten, den darfst Du ruhig dran wagen, wenn es gilt, der Menschheit ein bisschen wahres Menschen-tum und Freiheit für aufrichtes Handeln zu bringen. Du optierst überdeß nicht viel, denn die Ehre ist schon heute bei allen rechtlich denkenden Menschen auch nur „heeres Stroh“.

Verleugne niemals Deine Gaben. Sei im Autoreichhandeln den Brüdern ein mutig Vorbild. Sei wahrhaft wahr! — Das ist Deine Vollendung.

Du Bruder hast tiefe Weisheit am Leben gelernt. Ruhe ist, schon eingeholt in Deinem Herzen. Wohl stürmt durch Dich wie durch die andern heißes Leben, aber in Deiner Seele ist Frieden.

Hoch steht über des Lebens und der Menschens Not. selber vielleicht zerrissene wehen Herzens kannst Du verstehend lächeln über der Menschheit Kindersinn.

Warst Du besser als die andern, daß Dir solche Weisheit wurde? — Nein! — Du gingest durch des Lebens tiefste Tiefe.

Auch Du hast vielleicht in der Menschen Augen Schuld geflucht auf Deine Seele. Nichts menschliches blieb Dir fremd. Du hast Gerungen, gebaut. Wie oft standest Du vor Trümmern und Deiner Hoffnung Ruit. Und wieder rangest Du, um kostbare Erkenntnis reicher Dich empor zum Licht.

Bist Du ein anderer wie andre? Hast Du den Adel deiner Seele aus der Mutterbrust gesogen? Bist Du als guter Mensch geboren? — nein! — in Deiner Adern quillt dasselbe heiße Blut. Du hast Dich selbst beherrscht. Du hast geprägt, was Dich von Deinen Lichten trennte. Einsam und stark stehst Du umbrandet Wogen. Aber in Deiner Seele ist Freuden in Deinem Herzen versteckte Liebe. Hell strahlt aus Deinem Auge die Wahrheit; eine Leuchte bist Du den Brüdern, selbstlos und treul. An kundiger Hand kannst Du sie führen durch des Lebens Tiefen, aus aller Not, die Du selber gefeldt, zum Frieden des Herzens.

Weißt Du Bruder, wonit Du Dich nun krönen mußt? — Mit der Krone anspruchlosester Bescheidenheit. Ganz tief mußt Du herunterstürzen, dorthin von wo Du zu jedem Deiner Brüder auseinander kannst, denn sieh! Sie alle ringen. Sie haben schwächere Kräfte wie Du und sind nicht weniger treu. Langsam reift Ihre Erkenntnis, aber Ihr Wollen ist stärker noch als das Deine. Darum sein klein von Dir und eine Sie!. Auch Du brauchst zum Gut-

sein guter treuer Menschen achtungsvolle Liebe!

Noch kannst Du suchen, streben — Noch hast Du Zeit. —

gibt, sei Deines Menschentums letztes Ziel. Noch hast nur Noch kannst Du wachsen — Kannst auch fallen! —

Darum harre aus und opiere weiter. Stöh immer mehr Dir selber, sei Deinen Brüdern Meister Deiner königlichen Kunst. Sed vor Dir selber nichts, sei Deinen Brüdern Alles. Das ist Deine Vollen dung.

Noch hat niemand meine Frage berührt. Das kostbarste nach der Erkenntnis, die euch geworden, will ich Euch geben —. Die Zeit —, sie im Leben auszugestalten. Einmal freilich soll jeder

von Euch in meinen Armen ewige Ruhe finden. Ehret die Toten durch Taten, dann wird die Tod Euch nicht mehr schrecken. Wer so dem Leben gedient und den Brüdern, für den kommt nach mir noch das „Nichts“.

Wenn Ihr müde niedergestuft am Weg des Lebens und die Vollendung naht, dann streift die Körperllichkeit und die Gebrechlichkeit dieses Lebens ab, wie ein vertragen Gewand.

Das ist des Lebens schönste Stunde, in der Ihr alles, was Ihr gelebt und alles, was Ihr geschaffen, den Brüdern schenken dürft, unwandelbar, weil tret im Tode von allem Fehl und alter Schwäche.

Das ist die Stunde, da Euer Leben vollbracht vor der Brüder Seele steht als leuchtendes Wegzeichen am langen schweren Pilgerweg, den alle, alle gehen müssen nach meinem Reiche, das so fern erscheint und doch so nah ist. Nach meinem Reiche, das vielen dunkler ist und Euch nur Licht, nach der Vollendung Reich, zum ewigen Orient!

Namensweihe.

Von Br. Walter H. Berendsohn, Or. Hamburg II.

M. Gäste kommen unter Harmonium - Begleitung her-ein, Männer und Frauen getrennt, und werden zu ihren plätzen gehabt.

Z. M. Die Gäste sind unserm Rut gefolgt und versammelt!

M. So führet die Eltern mit dem Kinde und die Paten in unsere Mitte. — Wir wollen sie stehend begrüßen, ihr Gäste! Sie werden hereingeführt (Harmonium u.-sik).

M. Seid uns herzlich willkommen im festlichen Saal! Und nun, seht zu, ob unsere Feier ohne Störung beginnen kann.

Sch. Wir sind ungestört.

M. So wollen wir unsere Feier eröffnen mit des Hammer-schlags altherwürdigen Zeichen —

1. Aufs. —

2. Aufs. —

M. —

Die drei Schläge mahnen uns, daß auch unsere heutige Feier den unverrückbaren Zielen unseres Bundes dienen soll. Was will denn unser Beginnen? Wir suchen die Wahrheit!

1. Aufs. Wir lösen und binden die Kraft!

2. Aufs. Wir liegen die Glüte!

M.

Zu welchem Zwecke sind wir heute versammelt?

1. Aufs.

Um die Namensweihe eines jungen Menschenkindes feierlich zu begreifen.

2. Aufs.

Ihm und den Eltern gute Gedanken und warmherzige Wünsche mit auf den Weg zu geben.

M.

So wollen wir die Kerzen entzünden, daß es warm und licht in unsren Herzen werde.

(Leise Musikbegleitung.)

M.

Weitblickende Weisheit zeige des künftigen Tempels Bau!

1. Aufs.

Schaffender Wille bahne zu ihm den Weg!

2. Aufs.

Wahrhaftige Liebe treibe zur Wanderschaft an!

M.

Die großen Kerzen brennen leuchtend und still. Sie schaffen ringsum den Tempel. Ist nun alles bereit?

1. Aufs.

Nein, noch nicht, sie stehen ruhig und fern wie Sterne.

2. Aufs.

Es fehlt des nahen Lebens wechselndes Getriebe.

M.

So läßt uns die Flamme hervorrufen, die flackernd emporzüngeln, uns Sinnbild sei.

Ich höre in der Flamme den Erdegeist:

(Leise Musikbegleitung)

In Lebensstürze, in Tatensturm

Wall ich auf und ab,
Wehe hin und her!

Geburt und Grab
Ein ewiges Meer,

Ein wechselnd Weben,
Ein glühend Leben,

So schafft ich am sausenden Webstuhl der Zeit
Und wirke der Gottheit lebendiges Kleid.

(Musikübergleitung.)
Festrede.
(Goethe, Faust.)

Eines der schönsten Bilder in der riesigen Kunsthalle ist das Werk Philipp Otto Runge's „Der Morgen“. Die ersten Strahlen der Sonne erfüllen es mit farbigem Morgenläng von einer so un wirklichen Schönheit, daß aus ihm leichte, luftige Engelsgestalten hervorwachsen. Unten aber, auf dem kräftig dargestellten Wiesenboden liegt ein Kind, fest und rund, Arme und Beine zugleich erhoben, eine sich eben entfaltende Menschenkonospe. Man möchte die Worte Nietzsches darunter setzen: „Unschuld ist das Kind und Vergessen, ein Neubeginnen, ein Spiel, ein aus sich rollendes Rad, eine erste Bewegung, ein heiliges Jasagen!“ Für echtes, lebendiges Menschentum kann man dies getrost als festen und sicherem Maßstab nehmen, ob ein Mensch vor solch einer auf brechenden Menschenblüte Andacht und Erfurheit spürt. Denn

wenn es auch millionenfach geschieht, tagtäglich und immer wieder, und wenn wir auch voll Wissens sind über seine Entstehung, ein heiliges Wunder bleibt es stets, ein doppelt beglückendes Wunder für die Eltern, dies neue Stück Leben. Aber, so könnte man fragen, ist denn dieses tiefe Erlebnis der schöpferischen Natur im eigenen Kinde nicht eine höchst persönliche Angelegenheit der beiden Menschen, denen es zufiel wird? Warum soll man es gemeinschaftlich feiern?

Nun, Rita und Hermann . . . die Eltern des Kindes, sind zu uns gekommen mit der Bitte, diese Namensweihe zu veranstalten. Niemand hat sie zu diesem Schnitt gedrängt. Es muß ihnen vorgeschwebt haben, daß das Dasein ihres Kindes doch mehr als eine Privatsache sei und die menschliche Gemeinschaft recht sehr angehe. In der Tat finden wir wohl bei allen Völkern Gemeinschaftsbücher, die einzige Zeit nach der Geburt die Beziehungen zwischen dem neuen Menschenkinde und der Gemeinschaft gewissermaßen festlegen. Die Taufe ist nur die uns bekannte Form. Die Kirche hat in diesem Falle — wie in so vielen andern, eine unalte Feier an sich gerissen, die im Grunde überall den gleichen Sinn hatte: die Gemeinschaft nimmt das Kind auf, eignet es sich zu und bestimmt dadurch seine Pflicht und seine Rechte.

Denn, ob wir es wollen oder nicht, ob wir es in unserem Bewußtsein anerkennen oder nicht, wir sind alle durchaus und ganz in die menschliche Gemeinschaft hineingeboren und verknüpft. Nicht nur ist nach Haeckel unsere gesamte Entwicklungsgeschichte eine verkürzte Stammbiographie des menschlichen Geschlechts. Dafür legt der Übergang vom Kriechen zum Gehen noch Zeugnis ab. Auch die gesamte Entfaltung des menschlichen Geistes im Kinde ist nichts anderes als eine fortschreitende Eroberung und Erwerbung dessen, was unzählige Menschengeschlechter erarbeitet aufgebaut haben. Man denke nur an die Sprache. Die Gemeinschaft ist also gewiß befugt, das Kind nicht den Eltern allein als Eigentum zu überlassen; sondern ihren Anteil an seinem Leben zu beanspruchen. Das ist denn auch immer nachdrücklichst geschehen. In allen Zonen und zu allen Zeiten hat die Gemeinschaft, ob früher oder später, tapferig in das Leben der Kinder eingegriffen und ihre Rechte geltend gemacht und durchgesetzt. Mit allen Mitteln der Erziehung und Zucht werden die Kinder den Zwecken der Gemeinschaft der Erwachsenen ein- und untergeordnet.

Von den mit Ihnen geborenen Rechten war selten die Rede. Erst die kürzlich hochbetragt aus dem Leben geschiedene Ellen Key hat dieses 20. Jahrhundert das des Kindes genannt und damit ausgesprochen, daß die Gemeinschaft, die sich die Kinder zueignet, auch Pflichten hat, das Eigenleben der Kinder zu hegen und zu schützen. Deshalb ist auch die Eheschließung nicht nur Anlegenhheit zweier Liebesleute, sondern Grundlegung einer Familie, die ja die Aufgabe hat, den Kindern in den ersten Jahren die schützende körperlich-seelische Heimat zu bieten. Vor einiger Zeit ist ein Buch von Georg Paul Münch erschienen über Fragen der Kindererziehung unter dem Titel „Freude ist alles“. Ich kenne den Inhalt nicht, aber ich billige ihn von vorherein; denn schlimm ist jede gewaltsame Zucht, die das Recht des Kindes auf Lebensfreude verklammert, das Recht auf phantasievolles, ungebundenes, zweckloses, fröhliches Spiel. Noch immer ist es auch nötig zu betonen, daß eine freie, heitere Menschenseele nur in einem gut entwickelten Körper wohnen kann. Laßt Euer Kind mit nacktem

Körper baden in Wasser, Luft und Licht, dann strebt auch seine Seele hell der Sonne zu.

Macht das Kind nicht zum Spielzeug Eures Vergnügens, nicht zum Werkzeug Eures Willens, sondern lasst Euch von ihm zu echter Mütterlichkeit und Väterlichkeit erziehen, zu hingebendem Dienst an seinem künftigen Leben. Sendet das Kind in eine der neuen Schulen, in denen man nicht das Leben der Kleinen verdrängt, sie statt dessen mit Wissen vollpropt und sie abrichtet auf die Erwerbsagd der Erwachsenen, sondern alle in den Kindern schlummernden oder gähnenden Kräfte zur Tätigkeit erweckt, ihnen Arbeitsziele gibt und sie so mit dem ganzen Reichtum ihres Lebens allmählich einfügt in die Gemeinschaft.

Bei aller zarten Rücksicht auf das Eigenleben des Kindes darf nicht verschmäht werden, die Idee der Gemeinschaft von fröhlan und tier in die Seele einzupflanzen. An hundert Vorfällen des täglichen Lebens läßt sich Mitgefühl wecken, Rücksicht auf andere leihen, Freude an Gemeinsamkeit bewußt machen und so still und langsam die Bindung an die menschliche Gemeinschaft vorbereiten. Kämpfe mit der Gesellschaft in ihrer heutigen Form werden keinem suchen, ringenden Menschen erspart bleiben; aber es ist doch ein Unterschied, ob er sie in eingeschränkiger Selbstsucht für sich und seinen Vorteil führt oder verbündet mit den Millionen, die ledig wie er, den Blick gerichtet auf eine künftige, freiere, schönere Gemeinschaft. — Hammerschlag. —

(Musiküberleitung.)

Und nun wollen wir, was Euch, die Eltern, innerlich bewegt, emporheben aus dumpfem Gefühl in helles Bewußtsein, daß Ihr es mit lauterem Willen fassen und treu bewahren könnet in Eurem Gedächtnis. Beantworter mir meine drei ernsten Fragen.

Ich frage zum ersten:

Wollt Ihr in Eurem Kinde ein kostliches Geschenk der Mutter Naturenren und in treuer Liebe für seine körperliche und seelische Gesundheit sorgen?

So antwortet mir: ja.

Ich frage zum zweiten:
Wollt Ihr nach Euren Möglichkeiten und Mitteln dahin wirken, daß Euer Kind alle seine Kräfte und Gaben entfalte zu geistiger Freiheit und seelischen Gleichmaß?

So antwortet mir: ja.

Ich frage zum dritten:

Wollt Ihr Eurem Kinde die Religion der Menschlichkeit in die Seele senken, daß es sich gebunden fühle an die große Idee der menschlichen Gemeinschaft?

So antwortet mir: ja.

Ich bitte um Euren Handschlag zur Bekräftigung Eures schönen Gefühles.

(Musiküberleitung.)

Nun wende ich mich zu Euch, den paten:

Wollt Ihr den Eltern bei der Erziehung des Kindes, wollt Ihr ihm selbst im Leben treu zur Seite stehen mit Rat und Tat und helfen, daß es ein Mitmensch werde im Sinne dieser unserer Weltanschauung?

So antwortet mir: ja.

Ich bitte auch um Euren Handschlag zur Bekräftigung Eures Gefühles.

Ihr habt alle gehört, liebe Freunde, was diese Frauen und Männer gefehlt haben. Drei Ziele haben sie sich gesetzt für die Erziehung des Kindes, körperliche und seelische Gesundheit zum ersten, Geistesfreiheit und Seelengleichgewicht zum zweiten und wahre, ergebunsene Sittlichkeit zum dritten. Bleiben sie ihren Worten treu, so können wir gewiß sein, daß alles geschieht, um das Kind als ein vollgültiges Glied der menschlichen Gemeinschaft einzufügen, im Geiste der Weltanschauung.

So heben wir Dich denn willkommen in der menschlichen Gemeinschaft

Burkhard

Wir hoffen und wünschen, daß Du warmherziger Liebe eine harte, bergende Burg in dieser rohen, gewalttätigen Zeit werdest, ein wahrheitssuchender Mann, ein Kämpfer lauterer Willens, ein hilfsbereiter Mitmenscher. Unser, wenn wir Dich sehen oder von Dir hören, werden wir dieser Stunde gedenken im Tempel der Menschlichkeit, in dem die Flamme des Lebens flackert und das warme Kerzenlicht der Liebe leuchtet.

Mögen Weisheit, Kraft und Schönheit von hier ausstrahlen in das verworrene Getriebe der Welt. Also geschehe es!

(Musik.)

M. Schluß.

Ehe wir aber unsere Feier beschließen und uns zu fröhlicher Geselligkeit sammeln, wollen wir derer gedenken, die nicht mit niedersitzen am des Lebens besetzten Tische. Gedenket der Armen!

Sch. Dem Worte folge die Tat!

M. Laßt uns nun die Kerzen löschen.

Dunkel wird es, aber der Wahrheit Sternbilder leuchten durch die Nacht.

1. Aufs. Dunkel wird es, aber wir schreiten furchtlos durch die Dunkelheit.

2. Aufs. Dunkel wird es, aber das Bild unseres Tempels steht hell in unsern Herzen.

M. Und nun wollen wir die Feier beenden mit des Hammerschlags alteinwürdigem Zeichen.

1. Aufs.

2. Aufs.

M.

Die Feier ist beendet. Danke allen, die zu ihrem Gelingen beigetragen haben. Ihr mögt gehen. Auf Wie- dersehen in fröhlicher Tafelrunde!

Frankreich-Film.

Unser Br. Dr. Walther Teich hat mit Unterstützung des F.Z.-Pburgs während einer viermonatigen Reise durch Frankreich den Film: „Zwischen Mitteler und Atlantik“ geschaffen.

Der Film will ein Land und seine Bewohner zeigen, das uns als „Erbekind“ viel unbekannter ist, als die tiefsten Weltteile. Die Überreste der römischen Kulturen, die schöne, wilde Natur von Korsika und Frankreich und das brodelnde Leben der Landeshauptstadt mit seinen Typen von Kleinhändlern, seinen Reichen und Armen will der Film zeigen und aufführen. Er ist ein schönes Beispiel für die Brüderlichkeit, die den F.Z.A.S. mit den französischen Logen verbindet, denn ohne die tatkärfige Hilfe der französischen Br. wäre der Film nicht das geworden, was er ist.

Er soll sich an die breite Öffentlichkeit wenden; deshalb ist alles Lehrhafte vermieden. Er will für ein gerechtes Kennenlernen unserer Nachbarn werben; deshalb wurde jede Tendenz ausgeschaltet. Wenn dieser Film Erfolg hat, dann können wir es wagen, baldigst einen Film mit ganz ausgesprochen völkerverlöhnender Note zu schaffen. Gelingt es nicht, ihn mit der ernsten Tätigkeit Hilfe der Br. und der republikanisch-pazifischen Verbande größeren Kreisen Deutschlands zu zeigen, dann werden die Hetzfilme auf der ganzen Linie siegen.

Der Film wird von der Oberschulbehörde Hamburg aus in den Schulen gezeigt werden, ist ferner schon von einer Reihe kultureller Verbände bestellt und wird erstmaßig in einem öffentlichen Kino laufen. Er ist unseres Wissens der erste Frankreich-Film überhaupt, der in Deutschland läuft. Er ist etwa 2500 m lang, also abendfüllend und eignet sich für öffentliche Kinos, für Schulen, insbesondere für solche, die Fanzösisch lehren, für Vereine und Verbände, die ihn zur Sondervorführung in Kinotheatern an Sonntag Vormittagen oder in Sälen mit Vorführapparatur laufen lassen können. Der Leihpreis beträgt 50.— bis 75.— Mk. für den Abend. Es wird geplant, Br. als Wanderredner mit dem Film herumzuschicken, und zwar kann Br. Dr. Walther Teich, Langenhorn 1 bei Hamburg, Moorreihe, in der Umgegend von Hamburg sprechen und Br. August Kahl, Hamburg 20, Goernestr. 5, an allen Orten Deutschlands. Rednerkotorar nach Vereinbarung. — Es ist möglich, den Eintrittspreis auf 50 Pf. bis 1.— RM. pr. Person zu berechnen, ohne ein Defizit zu erhalten.

Bestellt wird der Film bei Dr. Lichtenmark, Deutsche Kulturfilm gesellschaft (Deku), Hamburg, Espa- na de 44.

Jeder Loge und jedem Br. fällt die bedeutungsvolle Aufgabe zu, praktisch für die Versöhnung zwischen Frankreich und Deutschland zu arbeiten. Entziehe sich niemand seiner französischen Pflicht! An den Erfolgen werden wir ermessen, ob es dem F.Z. A.S. ernst ist mit seiner Kulturarbeit.

Der Presse-Kusschub i. A. Br. Louis Satow.

Freimaurerische Rundschau.

Die freimaurerische Friedensmanifestation in Belgrad.

Zu dem in der vorigen Nr. der SS. aus der Voss. Ztg. abgedruckten Bericht ist noch folgendes nachzuholen.

Es waren 16 europäische und zwei überseeische Groblogen vertreten. Die Veranstaltung stand unter dem Protektorett der A.M.I., war aber von der Großloge von Jugoslawien einberufen, deren Großmeister Br. Weilert den Kongreß eröffnete. Zum Vorsitzenden wurde der Großkanzler der A.M.I., Br. Reverchon, Genf, gewählt. Den Höhepunkt der Tagung bildeten die Rede von Br. Groussier vom Grand Orient und Br. Muffelmann, Berlin, Stuhlleiter der Loge „Zu den alten Pflichten“, die der Hamburger Großloge angehört. Br. Groussier fuhr aus: „Noch gibt es zwischen den Nationen, die wir vertreten, Meinungsverschiedenheiten für uns existieren, sie nicht mehr! Von der Vergangenheit wollen wir nichts mehr wissen. Sie ist ausgelöscht in unserem Gedächtnis. Es gibt nur noch eine Zukunft, in die wir in gemeinsamer Arbeit marschieren wollen!“ Br. Dr. Muffelmann knüpfte an diese Worte an und erklärte: Belgrad muß zum Locarno der Freimaurerei werden. In der Festloge sprachen beide Br. nochmals und umarmten sich unter frenetischen Ovationen.

Für den wagemutigen Br. Muffelmann hat das zu erwartende Nachspiel auf deutschem Boden bereits eingesetzt. Er ist von einem Essener Br. in der schwerindustriellen Rheinisch-Westfälischen Zeitung aufs schweigeste angegriffen worden. Dagegen wendet sich Br. Muffelmann in einer Erklärung an die „Wiener Freimaurerzeitung“. Er betont darin, daß er sich nicht als Beauftragter irgend einer Großloge bezeichnet hätte, sondern als Einzelbruder, aber immerhin auf einstimmigen Wunsch seiner Berliner Loge teilgekommen hätte. Er weist den Ausdruck „Feindbündlogen“ als unmaurerisch zurück und brandmarkt die Stellungnahme der Altpreußen als die große Sünde wider den Geist der K.K. Er gestattet sich zum Schluß die Anfrage, ob man auch den Br. Stresemann „abzuschütteln“ gedachte.

Die altpreußischen Großlogen hatten ihren Mitgliedern die Teilnahme an der Manifestation verboten. In besonders „taktvoller“ Form hat es nach Angabe der „Leuchte“ die Gr. Landesloge von Deutschland getan.

„Unter dem Namen „Großloge des Königreichs der Serben, Kroaten und Slovenen, Jugoslawia in Belgrad“ hat ein Verein zu einer freimaurerischen Friedens- und Volksamälerungs-Manifestation vom 12.—15. September d.s. J.s. in Belgrad eingeladen. Dieser Verein (Red!) war uns bisher nicht bekannt, eine Großloge dieses Namens ist von uns niemals anerkannt worden. Auch zu einer „internationalen Freimaurer-Vereinigung“, unter deren Auspicien jene Manifestation stattfinden soll, haben wir keinen Kontakt. Eine Teilnahme an jener Manifestation lehnen wir selbstverständlich ab, untersagen auch unter Bezugnahme auf Abschnitt XV des Gesetzbuches unsern Mitgliedern ausdrücklich jede, selbst rein private Beteiligung.“

Nach einer Zuschrift des Großmeisters der „Alpina“ an „Die drei Ringe“, befindet sich die zwischen beiden Großlogen schwedende Differenz auf dem Wege der Regelung. Der Abruch der

Beziehungen war nur vorübergehend und wegen Nichtbeantwortung offizieller Anfragen der Alpina beim Grand Orient erfolgt.

Freimaurerische Zersplitterung auch in den Vereinigten Staaten.

Der Herausgeber des „Builder“, St. Louis, fordert eine Weltgroßloge, um die Zersplitterung der Freimaurerei zu beseitigen. Er erwidert dies aber selber für einen frommen Wunsch, da in den Ver. Staaten die 49 Großlogen nicht zu einer Einigung zu bezeugen waren. Die Gründe ihrer ablehnenden Haltung seien kleinlich und kindisch.

(Drei Ringe.)

Der Verein Deutscher Freimaurer in Homburg.

Mitte September fand in Homburg die 57. Jahresversammlung des Vereins statt. Wir entnehmen das Nachstehende einem Bericht der „Wiener Freimaurerzeitung“. Der Vorsitzende, Dr. Bischoff-Leipzig, eröffnete die Tagung mit einer Ansprache, in der mit scharfen Worten das Verhalten der Gr. Landesloge von Deutschlandschaft gegeben wurde, welche großen Erfolg hatten. Ferner hat es sich mit dem Grinde hütte sich die Großloge auf erfolgter Anfrage noch nicht geäußert. Die Zeitschrift „Deutscher Pfleger“ soll wieder ins Leben gerufen werden. Das „Handbuch der Freimaurerei“ kann wegen Mangels an Mitteln nicht in zweiter Auflage herauskommen. Nach dem Jahresbericht ist die Mitgliederzahl auf 25 000 zurückgegangen. Als Ort der nächsten Tagung wurde Dresden gewählt.

Dr. Ehrig-Leipzig hielt einen Vortrag über das Thema „Vom wahren Wesen und Wirken des Vereins Deutscher Freimaurer“. Freim. Forschung, Einigung und Vertretung nach außen seien die alten Ziele. Das Besondere des deutschen Maurertums sei der Geist von Weimar: „Nicht Weltbürgerslichkeit, sondern Familie, Heimat Vaterland macht das Wesen des freien Gedankens aus.“ (Ist dies Weimar? Red.)

In einer öffentlichen Abendversammlung sprach E. Keil-Stuttgart über Wesen und Bedeutung der deutschen Freimaurerei. In der zweiten Gesamtansprache sprach Pfarrer H. Prannkuche, Meingershausen, über „Die religiöse Bewegung der Gegenwart und die Freimaurerei“. Die Frommigkeit des Freimaurertums ist der Glaube an die Ewigkeitsbestimmung der Seele. So ist die deutsche Freimaurerei eine Helferin der Kirche. Das Ziel, das man erreichen muß, ist zu glauben, trotz des scheinbar Sinnlosen in der Welt.

Bei einer anschließenden Gemeinschaftstagung des Vereins Deutscher Freimaurer wurde über die Stellung der Freimaurerei zu den Aufgaben unserer spirituellen Volkserneuerung verhandelt.

Im Saale des Kurhauses war eine freimaurerische Kunstsäulstellung aufgebaut, die Plastik, Graphik, Malerei und Bauentwürfe enthielt.

Französische Freimaurergruppe für die deutsch-französische Annäherung.

Das Bureau der seit drei Jahren bestehenden Gruppe ist wie folgt, zusammengesetzt: Vors.: Br. Gaston Moch, Stellvertreter: Br. Kutter von Grand Orient, Gaston Weil (Grande Loge) Camécasse (Gem. Loge Droit Humain, Schriftführer: Br. Taillandier

(46, boulevard Magenta, Paris 10 cl). Es besteht hier also eine Zusammenarbeit der drei Großlogen, allerdings in unoffizieller Form. Es wurden von dem Comité eine große Zahl von Konferenzen veranstaltet innerhalb der Logen, aber auch in der Öffentlichkeit, welche großen Erfolg hatten. Ferner hat es sich mit dem französisch-deutschen Kinder austausch befäßt und ist jetzt dabei eine profane Organisation zu gründen.

Pariser Konvente.

Die Grande Loge und der Grand Orient haben in den beiden letzten Wochen ihre Jahreskonvente abgehalten. Den über 250 Delegierten der Grande Loge wurde eine überaus reiche Tagesordnung vorgelegt. Die neuerlichen Angriffe, die in der letzten Zeit von italienischer Seite unternommen worden sind, führten zu einer Resolution gegen die Diktaturen, deren Optern die herzlichsten Sympathien ausgedrückt wurden. Wärstens wurde begrüßt, daß der Außenminister Briand neuerdings die Notwendigkeit der strikten Aufrechterhaltung des Asylrechtes für die ausländischen Emigranten betont hat und den Wunsch Ausdruck gegeben, daß die französische Republik niemals diese vornehmste Tradition der Gastfreundschaft aufgebe. Lebhafte Debatte rief die Erörterung des Gastthemas „Die Existenzbedingungen der Frau in der modernen Gesellschaft“ hervor; nicht weniger heftig war die Aussprache über die Möglichkeit, in Zukunft Kriege zu verhindern.

Sehr eingehend wurden auch die Schulprobleme behandelt; einstellig war man der Auffassung, daß eine wesentliche Erweiterung der Volksschule Platz greifen müsse und daß daher Abschriften am Unterrichtsprogramm aus budgetären Rücksichten nicht stattfinden dürften. Da die Gefahr solcher Abstriche durch das Abbauprogramm der Regierung Poincaré in die nächste Nähe gerückt schenkt, begab sich eine Deputation, bestehend aus dem Großmeister Br. Monier, dem Deputierten Großmeister Br. Delignon und dem Großmeister Br. Rarder zum Unterrichtsminister Herriot, um ihm die Wünsche des Konvents zu unterbreiten. Nachdrücklich betonten sie, daß die öffentliche Erziehung nicht durch budgetäre Erwägungen gefährdet werden, daß im Augenblick, da man mehr Lehrer brauche, nicht der bisherige Stand noch verteidigt werden dürfe.

Herriot gab befriedigende erschöpfende Aufklärungen und erklärte sich gern bereit, den Anregungen in jeder möglichen Weise zu entsprechen.

Die Neuwahlen des Großbeamtenkollegiums ergaben wenige Veränderungen. Br. Monier bleibt auch im kommenden Jahre Großmeister. Ehrengrößmeister Wellhoff, dem man nichts mehr von seiner letzjährigen schweren Erkrankung ansieht, ist als neues Aktivmitglied ins Großbeamtenkollegium zurückgekehrt; er wurde unter großem Beifall zum Großschatzmeister gewählt.

Der Konvent des Groborient, der unter dem Vorsitz von Br. Baket vor sich ging, wies — der größeren Mitgliederzahl entsprechend — eine noch stärkere Beteiligung als der der befürdeten Großloge auf. Unter großer Begeisterung wurde eine Kund-

gebung angenommen, in der der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund begrüßt und der innige Wunsch nach herzlichster Freundschaft zwischen Deutschland und Frankreich ausgedrückt wurde. „Wir danken den Vertretern Frankreichs im Völkerbund für ihre Friedensbestrebungen und laden die deutschen und französischen Friedensfreunde ein, in Ihren Ländern eine energische Aktion dagegen einzuleiten, daß der Geist des Hasse in gewissen Kreisen forthechte.“

Mit großer Befriedigung wurden die Ergebnisse des Belgrader Kongresses zur Kenntnis genommen, über den Präsident Groussier und Vizepräsident Dupré begeistert berichteten.

Einen wichtigen Verhandlungsgegenstand bildete die freimaurerische Erziehung. Mehr als 400 umfangreiche Logenberichte waren dem Berichterstatter, Professor Gaston Martin, zu diesem Thema zugegangen. Die sehr interessanten praktischen Schlußfolgerungen, zu denen dieser überaus kluge Bruder gelangte, fanden Zustimmung.

Br. D. Delaunay legte sodann in eingehender Weise dar, in welcher Weise die Bautätigkeiten des Groborient im abgelaufenen Arbeitsjahr das Problem der Tuberkulosebekämpfung angepackt haben, deren weitestgehende Förderung ihnen zur Pflicht gemacht worden war. Man gelangte zur Überzeugung, daß eine Art „Generalangriff“ gegen diese leider immer noch weitere Verbreitung tindende Krankheit notwendig sei. Es hat sich als dringend notwendig herausgestellt, die Zahl der Vorbeugung und Heilung dienenden Institutionen wesentlich zu vermehren. Der Groborden will im Verein mit den in Betracht kommenden Faktoren an der Durchführung dieser Aufgabe tatkräftig mitwirken. Das Programm, das Br. Delaunay aufgestellt hat und ihm übermittelt wurde, wird nicht verfehlt, nachhaltigsten Eindruck hervorzurufen.

Da Br. Groussier heuer turnusgemäß aus dem Ordensrat ausschied, war ein neuer Mann an die Spitze des Grobordens zu berufen. Die Wahl fiel auf den Senator Brenner, einen Bruder von höchsten Qualitäten, ihm zur Seite stehen als Vizepräsidenten Br. Dupré und André Lebey.



Zeitschriftenschau.

„Die Lenzthe“, Oktoberheft. Selter-Söllingen gibt eine Schilderung der Neuen Verfassung der Groß-Loge „Zur Sonne“, welche die freistimmieste unter den Deutschen Groß-Logen sei. (Ohne Berücksichtigung der F.Z.A.S. selbstverständlich! Red.) Ein Aufsatz „Warum wir Brüder sind“ geht angedeutlichen Aethnikeiten des Mönchswesens und der Freimaurerer nach. Ein Hutsatz von Pototsky-Breslau handelt über „Die geistige Krise in der Deutschen Freimaurerei“. Er bringt nichts Neues, macht sich das Verdammungsurteil über den modernen Sport auf dem Katholikentag zu eigen.

Die drei Ringe.

Das Oktoberheft bringt an der Spalte eine teilweise Wiedergabe von Stremmanns Genter Rede. Es folgen Aufsätze über Tao-Tekung und Freimaurerei, über das neue Jesuitenwerk von

Hoensbroech, die Ansprache von Br. Wellhoff beim Johannistest der Karlsbader Loge, Was uns trotzdem gemeinsam ist.

Wiener Freimaurerzeitung.

Das Oktoberheft enthält ausführliche Berichte über die Belegschaft, Homburger Tagung, die pariser Konvente, Reichl-Wien schreibt über „Die Sendung der Freimaurerei“. Er tritt für planmäßige Hubenarbeit als Hauptziel ein, die Innearbeit ist ihm nur Mittel zum Zweck. Ihm steht der Aufsatz „Ebbe und Flut“ von patodes entgegen, der auf reinste Innerlichkeit gestellt ist. Frank-Wien befandet die internationale Arbeit der A.M.I. und der Freimaurerliga, Posner-Karlsbad übt scharfste Kritik an der dilettantischen freimaurerischen Geschichtskitterung, desgleichen Dr. Kapralik. (Es ist nicht wahr, daß es im antiken Judentum eine religiöse Vereinigung gab, deren Ursprung auf die Zeit des Salomonischen Tempelbaus zurückreicht.) Die Frage, ob Josef II. Freimaurer war, wird von Renkel verneint.

Panepropa, Doppelheft 11/12.

Ist der Jugend gewidmet. Interessante Beiträge von Coudenhove, Paunwitz, Wyneken, Friedmann, Hitler, Hargrave, Klein, Vegeasck.

Das Bruderwort. Zeitschrift des Deutschen Unabhängigen Ordens der Odd Fellows.

Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Odd Fellow-Ordenspresse ist die Jubiläumnummer als Festschrift erschienen. Zahlreiche Beiträge leitender Mitglieder mit Bildern geben einen Überblick über die Verbaltung und Eigenart des Ordens. Die Nummer ist von der Geschäftsstelle in Göttingen, Bühstraße 44 zu beziehen (40 Pfg.).



Bücherschau.

Die Freimaurerei im Lichte der Religions- und Kirchengeschichte von Stadtpräpper Dr. G. Schenkel, Leopold Klotz, Verlag, Gotha, 188 S., 4.— MK.

Die Schenkel'sche Schrift ist eine recht gute und klare Darlegung der wesentlichen Züge des Freimaurertums. Das Eigenartigste an ihr, ist nach dem Verfasser die Verbindung des uralten Mysteries mit dem Humanitätsideal. Das Humanitätsideal will der Verfasser alle Gegenströmungen zum Trotz festgehalten wissen. Er behauptet eine große Ähnlichkeit zwischen Freimaurerum und Protestantismus, allerdings nicht dem Luthers, sondern dem sogen. Neu protestantismus, der auch in der Auffassung von Jesu Persönlichkeit das rein Ethische anstatt des Dogmatisch-Metaphysischen vorausstellt. Es fragt sich nur, ob diese Position so leicht haltbar ist, wie der Verfasser annimmt. Ich nenne hier nur den Namen Drews. So angenehm im allgemeinen die Vorurteilslosigkeit des Verfassers wirkt, kommt doch er trotz aller Beteuerung der Dogmeneignis nicht über die üblichen Voraussetzungen: Gottsglaube, Unsterblichkeit usw. hinaus. Zum F.Z.A.S. findet er schon gar kein Verhältnis, er ist für ihn eine monistische Loge und das soll anscheinend ein Widerspruch in sich selber sein. Aber sowohl Voraussetzung wie Schluß sind falsch. Während er zum Schluß auch über Odd Fellows und Druiden berichtet, wird der F.Z.A.S. völlig unbeachtet gelassen. Ein Zeichen, daß er von unserer Auffassung zu empfehlen.

M.S.

Brr Weihna chis f e s t

heilt mit, unsere Ideen verbreiten! Die beste Gelegenheit wird Buch hierzu durch Verschenken eines guten Buches!

Jeder Brerhalt 20% Rabatt wenn Bücher aus dem Verlag unserer Br bestellt werden
Gebt Eure Bestellungen rechtzeitig auf, dann werdet Ihr prompt bedient!

Schriftverkaufsstelle des FZAS, Karl Broschinski, Hamburg 5, Brennerstr. 4

JULIUS EINHORN, MÜNCHEN

Oettingenstraße 4/6

Fernruf 29652

Sachverständiger für Buchführung, Bücherprüfung und Bilanzen.
Organisation, Kontrolle u. Neueinrichtung von Buchführungen aller Systeme.

Vertretung bei Behörden u. Ämtern
(für Br Preismäßigung) empfiehlt sich für auswärtige Aufträge.

Steuerberatung
Verfasser der Schrift: Grundlagen der modernen Buchführung (M. 2.—)

(für Br Preismäßigung) empfiehlt sich für auswärtige Aufträge.

Br. Walker empfiehlt Gartenbesitzern und Blumenfreunden

Ia Holländ. Blumen-Zwiebeln für d. Zimmer u. den Garten.
Gemüse- und Blumensamen zur Herbst-Anbau, **Erdbeerpfanzen, Obstbäume, Beerensträucher, Rosen** usw. in best. zuverl. Qualitäten zu **vorteilhaft. Preisen.**

Interessenten steht unter reich illustrierter Katalog kostenlose zur Verfügung.

WALKER & CO., ERFURT, Samenkau- und Samenhandlung

Dr. merc. et pol.

Br. Joh. M. Flamm (V.D.R.)

Halle - Saale

A N Z E I G E N P R E I S E für die Sonnenstrahlen und V. M.:

1/2 Seite Mark 50.— 1/4 Seite Mark 25.— 1/8 Seite Mark 12.50 1/16 Seite Mark 7.50

Preise nur für Pariser Ausgaben 1/16 Seite Mark 3.—

K. BROSCINSKI, HAMBURG 5, BRENNERSTR. 4.

OBERT L. BERENDSÖHN Grimm 3
HAMBURG 8
ROLAND 5553

Drucksachen aller Art,
vom kleinsten Formular bis
zum Viertabendraed.

Sonder-Abteilung:
Zeitschriften-Druckerei

Lessingstraße 30, Fernruf 9114
Öffentlich angestellter und beeid.
Bücherrevisor, Organisator,
kaufm., Steuer- u. Handschriften-
Sachverständiger
empfehlenswürd. Auswärts-Ausdr.

Logenabzeichen des F.Z.A.S.



Br. E. Rostenbader, Goldschmied, Stuttgart, Überhardstr. 21.

Hermann Hammerschlag

Paul Leh
Hamburg 22, Meisterkamp 8
Allee 677

implizit um eigene Geschäftsräume in gebrochener Form abh. 6.-10
6. und 14. handlichen, Silber nicht um vergrößert. Wenn diese
mit der Verstellung der offiziellen Unterschriften beschäftigt.

das Spezialhaus für
Tapezierer und Dekorateur

Damenhüte

Geschmackvolle Ausführung in
Polstermöbel, Dekoration
usw.

Hamburg,
Norderwall 54-60, Ecke Wallstraße

ZIGARREN

VERSAND-SPESENFREI

LANDWEHR 81 ELBE 9803

Ehrenstraße 64

R.WALLATH.HAMBURG
SILBERNE MEDAILLE
DER DETAILISTENHAMMER ZU HAMBURG

Vorwortl. Schriftleitung: Dr. Max Seifer, Dresden-A., Reisigerstr. 54.
Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Verlust: Schriftverkaufsstelle des F.Z.A.S., Karl Brochdahl, Hamburg 5, Bremserstr. 4.
Für den Anzeigenfehler: Derselbe.
ROBERT BEHENDSOHN-DRUCKE, HAMBURG

Br. M. Strauß, Düsseldorf

Ehrenstraße 64

empfiehlt Zertifikaten aller Art
Br. erhalten Woringsspreize